

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1890

23.1.1890 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981529)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

Halbjährlicher
Abonnementpreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pf.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 9.

Donnerstag, den 23. Januar.

1890.

Abonnements

auf die „Neue Zeitung“ werden zu jeder Zeit von den Postämtern, Landbriefträgern, sowie von den Boten entgegengenommen.

Expedition der „Neuen Zeitung“
Oldenburg, Rosenstraße 15.

Kuriose Taktik.

Auf Verlangen des Reichskanzlers findet die Berathung des Sozialistengesetzes noch statt und beginnt am Mittwoch. Für Donnerstag wird zu den Verhandlungen die Theilnahme des Reichskanzlers bestimmt erwartet. Die Sozialisten sind hoch erfreut darüber, daß ihnen am Schluß der Session unmittelbar vor den Reichstagswahlen noch Gelegenheit gegeben wird, ihre Beschwerden über die Handhabung des Sozialistengesetzes, insbesondere an der Hand des Elberfelder Prozesses, vor der weitesten Oeffentlichkeit in der ausführlichsten Weise zu äußern. Weniger verständlich ist es, was die Regierung veranlaßt hat, auf der Verhandlung über das Sozialistengesetz zu bestehen. Bekanntlich sind gerade die Kartellparteien in der Sache unter einander nicht einig. Gerade diese Uneinigkeit aber wird durch die öffentlichen Verhandlungen in den weitesten Kreisen dargelegt. Daß hierdurch das Zusammengehen des Kartells gefördert wird, läßt sich nicht gerade behaupten. Es wird auch dem Reichskanzler kaum etwas anderes übrig bleiben, als mit einer gewissen Gelassenheit die Vorlage für diese Session fallen zu lassen. Wenn es dem Kanzler darum zu thun war, vor den Wahlen einmal noch eine große politische Rede zu halten, so wäre das auch möglich gewesen im Anschluß an die Generaldiskussion der dritten Etatsberathung. Den Nationalliberalen ist die Verhandlung über das Sozialistengesetz aus den angeführten Gründen überaus unbecquem. Es müßte noch sonderbar kommen, wenn aus dieser wunderbaren Taktik der Regierung für die Kartellparteien bei den Wahlen noch irgend ein Vortheil herauspringen soll.

Der Wahlkompromiß in Chemnitz.

LC. Während man noch immer vergeblich auf die Bildung einer nationalen Fortschrittspartei in Sachsen wartete, haben die Kartellparteien und die freis. Partei in Chemnitz zur allgemeinen Ueberraschung ein Wahlkompromiß geschlossen, wodurch die erstere sich verpflichtet, bei den Landtagswahlen für die freis. Kandidaten zu stimmen, während die Freisinnigen bei den Reichstagswahlen dem Kartellkandidaten ihre Stimmen geben. Insofern die Freisinnigen bei diesem Kompromiß theilhaftig sind, ist es bedauerlich. Daß sie dem Kartell gegenüber noch bescheidener gewesen sind als die Freisinnigen in Baiern, obgleich die Beziehungen der letzteren zu den Nationalliberalen erheblich freundlicher sind. Der Landesauschuß der freis. Partei in Baiern hat bei seiner letzten Zusammenkunft ein Zusammengehen der Freisinnigen Münchens mit den dortigen Liberalen unter der Bedingung gutgeheißen, daß der gemeinsame Kandidat folgende Mindestforderungen erfüllt: 1. Er darf sich im Reichstage keiner Partei als Mitglied oder Hospitant anschließen 2. er muß Gegner der Lebensmittelpöle sein und für deren Aufhebung stimmen 3. er muß Gegner jedes Ausnahmegesetzes sein 4. er muß für die Erhaltung der Wahlfreiheit eintreten und zwar für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht. 5. Endlich muß er Gegner jedes Monopols sein. Im Uebrigen muß man sich erinnern, daß der Chemnitzer Freisinnige auch im Jahre 1887 keinen eignen Kandidaten aufgestellt hat und daß der Uebermuth der dortigen Sozialdemokraten dazu beiträgt, die Freisinnigen zum Zusammengehen mit den Kartellparteien zu treiben. Im Grunde ist also die Wahl eines Freisinnigen in den Landtag mit Hilfe der Kartellparteien lediglich eine Belohnung für die bisherige Haltung der Freisinnigen. Auch bei den letzten Landtagswahlen hat es sich nur um den Kampf zwischen den Sozialdemokraten und Sozialdemokraten gehandelt. Um wie kurioser ist es, daß bei der am 14. d. M. stattgefundenen Wahl für den Kompromißkandidaten nur

141 Stimmen mehr abgegeben sind als bei der früheren Wahl, während die Stimmen für den Sozialdemokraten von 1660 auf 3171 gestiegen sind. Daß den Kartellparteien daran gelegen ist, sich bei der Neuwahl zum Reichstage der freis. Unterstützung zu versichern, ist bei dieser Sachlage völlig begreiflich. Es würde auch Niemand eine Silbe darüber verlieren, wenn nicht sonst in allen andern Wahlkreisen der freis. Partei als eine „reichs- und staatsfeindliche“ angegriffen würde, der gegenüber die Sozialdemokratie noch das geringere Uebel ist. In der Beschimpfung der Freisinnigen haben gerade die sächs. Kartellparteien eine besondere Virtuosität an den Tag gelegt. Und doch lassen sich ihre Parteigenossen in Chemnitz durch ihre Interessen dazu verleiten, auf einmal gemeinsame Sache mit den Freisinnigen zu machen und sich sogar feierlich zur Unterstützung der Freisinnigen zu verpflichten. Man wird daraus schließen, daß die patriotischen Deklamationen gegen den reichs- und staatsfeindlichen Freisinn zum größten Theil ein Erzeugniß politischer Heuchelei sind.

Eine drohende Gefahr.

LC. Die Bergarbeiter im Ruhrgebiet erfreuten sich bei ihrem großen Ausstand vom Mai v. J. der allgemeinen Sympathieen des Publikums und der unabhängigen Presse, was ihren Forderungen einen starken Rückhalt gab. Jetzt scheint ein neuer Ausstand geplant zu werden. Der Strike von 1889 war nicht von langer Hand, wenigstens nicht für den Monat Mai geplant, er vollzog sich wie ein großartiges Naturereigniß. Mit dem jetzt geplanten Strike steht es anders; die Forderungen, die die Bergarbeiter jetzt stellen, sind in ihrer Gesamtheit derart, daß die Bergarbeiter auf ihre Erfüllung seitens der Bergwerksbesitzer nicht rechnen können. Diejenigen, welche diese Forderungen formulirt haben, scheinen nicht zu beabsichtigen, eine baldige Besserung in der Lage der Bergleute herbeizuführen, sondern sie aus irgend welchen Gründen in den Strike hineinzutreiben. So wünschenswerth die Erfüllung einzelner der gestellten Forderungen sein mögen, so müssen die Bergleute doch immer das für den Augenblick Erreichbare im Auge behalten. Der Satz gilt hier also nicht, „man möge möglichst viel fordern, zum Ablassen sei noch immer Zeit, aus Fördern und Bieten mache sich der Handel.“ Die Arbeiter sind leicht geneigt, das für sie Wünschenswerthe auch für leicht erreichbar zu halten und wenn sie sich dann mit einer Abschlagszahlung begnügen sollen, welche weit hinter ihren Wünschen zurückbleibt, so fühlen sie sich bitter enttäuscht, betrogen. So lange die kühle Berechnung, der Verstand regiert, ist bei solchen Massenbewegungen immer noch ein Ausgleich zu hoffen, wenn erst die Leidenschaft zur Herrschaft gelangt, dann ist an einen Ausgleich erst zu denken, wenn der Kampf auf beiden Seiten starke Vermüstungen angerichtet hat. Und die Aufstellung aussichtsloser Forderungen muß die Leidenschaften erregen. — Während des Ausstandes vom Mai v. J. zeigten sich die Führer der Bergleute des Ruhrbezirks und auch die große Mehrzahl der Arbeiter selbst als Muster der Besonnenheit. Dadurch eben gewannen sie sich die Sympathieen des Publikums und der unabhängigen Presse. Es gab zwar auch Elemente, welche die Bergleute gar zu gern auf falsche Bahnen geführt hätten. Die Bergleute fühlten das aber sehr gut, jene Elemente konnten nicht zur Macht gelangen. Heute scheint es leider anders damit zu stehen; bedenkliche Elemente scheinen sich ans Ruden zu drängen und mehr Einfluß zu gewinnen, als damals. Viele Bergleute und auch einzelne der damaligen Führer scheinen heute von ganz anderer Stimmung erfüllt zu sein als damals. Freilich zu vermeiden ist das nicht. Der größte Theil der Zechenverwaltungen jenes Gebiets hätte freilich gar nicht anders handeln können, als er gethan, wenn er die Arbeiter in die Arme der Sozialdemokratie hätte treiben wollen. Doch setzen wir in die Bergleute des Ruhrbezirks die Hoffnung, daß ihre Besonnenheit sie davor bewahren werde, die Erwartungen ihrer ärgsten Feinde zu erfüllen. Wir glauben auch nicht, daß es zielbewusste Sozialdemokraten sind, die sie jetzt veranlassen wollen, den Bogen so straf zu spannen, die sind viel zu klug dazu. Das können nur solche Zwitterexistenzen wie sie uns das

Sozialistengesetz geschaffen hat. Ein Strike in diesem Augenblick würde aber nicht nur unfähliches Glend im Gefolge haben; er würde auch gewissen Leuten die trefflichste Wahlparade schaffen. Das rothe Geipent würde mit derselben Virtuosität an die Wand gemalt werden, wie damals Pikrinsäure, Melinitbomben, Kosacken und Baracken.

Aus dem Reiche.

— Der Reichstag beendigte am Montag ohne Debatte in zweiter Lesung die letzten Etatsmittel und wandte sich dann dem Antrag Huene zu, der die Erfüllung der Wehrpflicht der Geistlichen beider Konfessionen von ihrem eigenen Bunsche abhängig macht. Gegen diesen Antrag war aus protestantischen Kreisen lebhafter Widerspruch erhoben worden, zu deren Sprachrohr sich der Abg. Enneccerus machte. Der Huenesche Antrag wurde in der Fassung der 2. Lesung mit 121 gegen 89 Stimmen abgelehnt, dagegen das Gesetz in der vom Abg. von Kleist-Regow beantragten Fassung angenommen: „Militärpflichtige römisch-katholischer Konfession, welche sich dem Studium der Theologie widmen, werden in Friedenszeiten während der Dauer dieses Studiums bis zum 1. April des siebenten Militärjahres zurückgestellt. Haben dieselben bis zu dem bezeichneten Zeitpunkt die Subdiakonatsweihe empfangen, so werden diese Militärpflichtigen der Ersatzreserve überwiesen und bleiben von Uebungen befreit.“ Ferner wurde eine vom Abg. Kleist-Regow dazu eingebrachte Resolution angenommen, nach welcher die militärpflichtigen Theologen ein Halbjahr mit der Waffe, das zweite Halbjahr auf ihren Antrag in der Krankenpflege dienen sollen. Der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Erbpatriungsgesetzes der Geistlichen wurde ohne Debatte endgültig angenommen. Dann wurde sowohl der vom Abg. Windthorst eingebrachte Gesetzentwurf, der die Sicherheit der Rüste nach den Bestimmungen der Kongoakte in den deutschafrikanischen Schutzgebieten gewährleisten sollte, als auch der Antrag des Abg. Stöcker, daß das gleichzeitige Wirken von Missionen verschiedener Konfession in demselben Bezirk möglichst verhütet wird, nach einer scharfen Debatte zwischen beiden Abgg. in 3. Lesung abgelehnt. Bei der 3. Berathung des vom Abg. Ackermann u. A. eingebrachten Gesetzentwurfs betr. den Befähigungsnachweis der Handwerker wurden die einzelnen §§ angenommen. Bei der Abstimmung über Ueberschrift und Einleitung des ganzen Entwurfs bezweifelte Abg. Kröber die Beschlußfähigkeit des Reichstags. Die Auszählung ergab nur 188 Mitglieder.

— Die Budgetcommission hat heute bereits die Postdampfvorlage berathen und mit 18 gegen 2 Centrumsstimmen angenommen. Abg. Wörmann enthielt sich der Abstimmung. Die freisinnigen Mitglieder waren nicht anwesend. Entgegen dem Widerspruch des Staatssekretärs v. Stephan wurde bestimmt, daß die Schiffe auf der Hin- und Rückfahrt einen holländischen oder belgischen Hafen anzulaufen haben und daß falls Ueberschüsse erzielt werden, den Unternehmern schärfere Bedingungen auferlegt oder die Subvention gekürzt werden soll.

— Im Reichstag wird die 3. Berathung des Etats am Dienstag stattgefunden haben, obgleich an demselben Tage im Abgeordnetenhaus die erste Berathung des Etats beginnt. Nach Erledigung des Etats sollte die 2. Berathung des Sozialistengesetzes folgen. Präsident von Levetzow deutete am Schluß der heutigen Sitzung an, daß auch noch die 3. Berathung des Gesetzes beabsichtigt sei. Darnach müßte man annehmen, daß in der That eine Verständigung der Konservativen und Nationalliberalen über den Ausweisungsparagraphen in Aussicht steht. Die „Post“ befürwortet in dringendster Weise eine solche Verständigung und redet der Regierung zu, anzunehmen, was sie bekommen könne. Die „Post“ scheint vorauszu sehen, daß der Reichskanzler das Sozialistengesetz gewissermaßen als Konfliktstoff für den nächsten Reichstag reserviren möchte für den Fall, daß die Neuwahlen der Kartellmehrheit ein Ende machen. Lehnt dann der neue Reichstag das Gesetz ganz oder die Ausweisungsbeugniß ab, so würde, immer nach der Ansicht der „Post“, der Reichskanzler durch eine Auflösung des Reichstags den Versuch machen, die Kartell-

Hierzu zwei Beilagen.

mehrheit wieder herzustellen. Die „Post“, und das ist das Interessanteste bei der Sache, warnt dringend vor einem solchen Plane, zweimal (1878 und 1887) sei die Auflösung von bedeutendem Erfolge gewesen. Allein der Erfolg bildet keineswegs die Regel, die Konfliktzeit zeige im Gegentheil, wie gerade bei Neuwahlen auf Grund einer Auflösung die Opposition immer stärker hervorginge, wenn nicht ganz besondere z. B. nicht in Rechnung zu stellende Umstände einträten, würde der Ausweisungsparagraph weder in der Gegenwart noch in der Zukunft eine zugkräftige Wahlparole bilden. Das Wahlsystem wie die ganze Organisation und selbst die auswärtigen Beziehungen des Reichs mahnten eindringlich von Experimenten auf diesem Gebiete ab, welche die Perspektive auf Zustände nach dem Muster der Konfliktzeit eröffneten. So das Organ der Reichspartei. Man darf gespannt sein, welche Bedeutung der Reichskanzler diesen patriotischen Beklemmungen seiner Getreuen beilegen wird.

Als Beilage zum „Reichsanzeiger“ ist gestern eine 14^{1/2} Bogen umfassende Denkschrift über die Untersuchung der Arbeiter- und Betriebsverhältnisse in den Steinkohlenbezirken veröffentlicht worden. Die Denkschrift ist im Auftrage der Minister der öffentl. Arbeiten und des Innern ausgearbeitet und umfaßt 43 Seiten, ungerechnet die Protokolle und Beilagen der Untersuchung. In dem einleitenden Kapitel über die Anordnung der Untersuchung wird bemerkt, daß von dem vorhandenen Material die Aussagen der Bergleute und die Erklärungen der Werksverwaltungen nebst den abgegebenen Gutachten der Untersuchungskommission für sämtliche 5 untersuchten Bezirke (Ruhrrevier, Saarbrücken, Aachen, Nieder- und Oberschlesien) dem Sinne nach bez. im Auszuge wiedergegeben werden — mit Rücksicht nämlich auf die Wünsche der Bergwerksbesitzer, denen im Ruhrbezirk nur 2 jede Aussage verweigert haben, in Oberschlesien einer, dessen Generalbevollmächtigter sogar einen umfangreichen Protest gegen das Verfahren eingereicht hat. Die Denkschrift bemerkt, der eingeschlagene Weg bietet den Vortheil, an geeigneten Stellen die Auffassung der mit der Sichtung und Begutachtung der Untersuchungsergebnisse betrauten Ministerialkommissionen zum Ausdruck zu bringen und die in der Denkschrift enthaltenen Beurtheilungen tatsächlicher Verhältnisse kennzeichnen sich hiernach als die Auffassung dieser letzteren.“ Am Schluß der Denkschrift heißt es: „Wie im Vorstehenden bereits an einzelnen Stellen angedeutet worden ist, wird es weiterer Erwägung unterliegen, ob einzelne bei der Untersuchung zu Tage gekommene Verhältnisse und Wünsche genügende Veranlassung zu einer Aenderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bieten.“ Ueber die vielerörterte Frage des Grundes des Ausstandes wird in dem bezüglichen Abschnitt bemerkt: „An vielen Stellen des Ruhrbezirks wurde von den Arbeitern zu niedriger Lohn und die Schichtdauer bez. zu zahlreiche Ueberschichten als Grund des Ausstandes bezeichnet.“ Auf einer größeren Reihe von Gruben aber hätten einzelne Arbeiter als Ursache der Bewegung anzugeben: „weil anderwärts gestrikt wurde.“ „Selbstständig wäre es nicht dazu gekommen, die Anregung kam von Außen.“ „Durch fremde Arbeiter aufgewiegelt, bez. gezwungen u. s. w.“ Es ist charakteristisch für die Tendenz der Denkschrift, daß dieselbe auf dergleichen Aussagen, deren Quelle leicht zu errathen, irgendwie Gewicht legt.

Auch im Wahlkreise Hirschberg sind die Kartellgenossen uneins geworden. Obgleich sie gar keine Aussicht haben, den Abg. aus dem Sattel zu heben, gestatten sie sich den Luxus selbstständiger Kandidaturen. Nachdem die Konservativen den Dekonomierath Leugner aufgestellt haben, kandidirt seitens der Nationalliberalen Stadtrath Linke.

Dortmund, 19. Januar. Die heute Nachmittag hier abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Partei war aus allen Theilen des Wahlkreises stark besucht; insbesondere waren die Wähler des Landkreises überaus zahlreich erschienen. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Herrn Jucho wie auch anderer Herren wurde unter stürmischem Beifall Herr Justizrath Windthorst-Hamm einstimmig als freisinniger Reichstagskandidat proklamirt. Morgen Abend wird Herr Windthorst in einer großen Volksversammlung sein Programm entwickeln.

Sagan, 19. Januar. Auch im hiesigen Wahlkreise ist das Kartell in die Brüche gegangen. Die Nationalliberalen sind bei der letzten Landtagswahl zu schmählich im Stiche gelassen worden. Sie wollen sich deshalb bei der Reichstagswahl auf eigene Füße stellen und um die Kandidatur des Rittergutsbesitzers Grafen Schack auf Döringen, Kr. Freystadt, schaaren. Der Herr gehört den Nationalliberalen vom rechten Flügel an. Damit glauben die Herren den Konservativen Abbruch zu thun, und besonders rechnet man auf die Unterstützung der Freikonservativen. Die konservative Partei beabsichtigt, einen deutschkonservativen Kandidaten aufzustellen; der Name desselben ist noch nicht bekannt.

In Chemnitz fand am Sonntag eine Versammlung der deutschfreisinnigen Partei statt, die von der freisinnigen Bürger- und Arbeiterschaft sehr gut besucht war. Nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Georg Jaak-Charlottenburg nahm

die Versammlung folgende Resolution einstimmig an: Die heute tagende Versammlung deutschfreisinniger Männer protestirt gegen den Kartellanschluß der 22 Mitglieder des alten freisinnigen Vereins und bedauert diesen Kompromiß lebhaft. Die Versammlung beschließt, einen eigenen deutschfreisinnigen Kandidaten aufzustellen und für diesen mit allen Mitteln Mann für Mann einzutreten. Die Debatte, in der bes. Herr Fabrikant Langhammer in scharfer aber sachlicher Weise das unberechtigte Zustandekommen des Kompromisses geißelte, nahm einen sehr anregenden Verlauf, als deren Resultat außer der energischen Protestresolution die sofortige Gründung eines deutschfreisinnigen Arbeitervereins zur Folge hatte. Veinabe alle Theilnehmer der Versammlung schlossen sich sofort an. Die Statutenberathung wurde bis zu der am Donnerstag stattfindenden Generalversammlung verschoben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In der Sitzung der deutschböhmischen Ausgleichs-Konferenz wurden die bisher getroffenen Vereinbarungen in protokollarische Form gebracht, das Protokoll wurde von den Mitgliedern der Konferenz unterzeichnet. Ministerpräsident Graf Taaffe dankte sämtlichen Theilnehmern, insbesondere dem Fürsten Schönburg, in warmen Worten für ihre Mitwirkung und erklärte die Konferenz für geschlossen. Die Mittheilung der Vereinbarungen an die in der Konferenz vertretenen Landtagsklubs erfolgt am 26. d. in Prag, die Veröffentlichung durch die Blätter am 27. Januar. Der verlagte böhmische Landtag ist zum 23. Januar behufs Wiederaufnahme seiner Thätigkeit einberufen worden.

Frankreich. Paris, 19. Jan. Wie die „France“ erfährt, ist vor etwa 4 Tagen auf franz. Gebiet eine Karavane angegriffen worden, die von Djibutl bei Dhol nach Harar bestimmt war.

Großbritannien. London, 20. Jan. Ein in das Bellevue-Hospital zu Newyork aufgenommener Matrose hat erklärt, er heiße Robert v. Puttkamer und sei der seit 18 Jahren verschollene Sohn des Hrn. von Puttkamer. — Die neuesten Nachrichten aus Brasilien lauten beunruhigend, das Standrecht ist fast allgemein proklamirt, die Strenge und Willkür des Generals Fonseca und seines Cabinets verstärken angeblich die Reihen der Imperialisten.

Belgien. Brüssel, 19. Januar. Die Lage im belg. Streikgebiet. Im ganzen Streikgebiete herrschte Anfangs dieser Woche allgemeiner Jubel wegen der Erzielung einer Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, aber 2 Tage später war wieder Alles verändert, brach ein neuer Ausstand aus. Die Grubenverwaltungen, welche dem Zechenverbande nicht beigetreten sind, suchen sich auf tausenderlei Art der Durchführung der vom letzteren bewilligten Zugeständnisse zu entziehen und verweigern sogar offen die Anerkennung derselben. Es scheint fast, als ob die Grubenbesitzer die nothleidenden Bergleute nicht nur zur absoluten Unterwerfung zwingen, sondern sie aufheben und zu Gewaltthätigkeiten aufreizen wollen. Die Löhne werden verringert, nicht erhöht; einzelne Zechenverwaltungen scheinen die Erbitterung der Arbeiter absichtlich aufs Aeußerste steigern zu wollen. Die liberale Presse tadelt einmüthig die Grubenbesitzer, weil sie ohne Nothwendigkeit, gleichsam aus Uebermuth, den Landesfrieden gefährden. Die Aufregung unter den Arbeitern ist durch verschiedene Vorfälle so sehr gestiegen, daß auch sie in ihren Ansprüchen nicht mehr Maß halten. Diese beiderseitige Nichtachtung des friedlichen Uebereinkommens ist in jeder Beziehung, vornehmlich aber für die Bergleute selbst, bedauerlich. Die Familien der Letzteren leiden große Noth und gänzlichen Mangel an Kohlen; ganze Schaaren Weiber durchsuchen die Schlackenhausen nach Kohlenresten. Die Kleinhändler nehmen in diesem Ausstande weniger entschiedene Partei für die Arbeiter, da sie glauben, das Unrecht liege auf beiden Seiten; auf jeden Fall hätte der letzte Sieg erstere übermüthig gemacht. Hört man allerdings die Bergleute, besonders Hrn. Callewaert, so verschulden nur die Zechenverwaltungen die gegenwärtige Arbeitseinstellung, da viele derselben wortbrüchig geworden seien und nur eine halb-stündige Kürzung der Schichtdauer bewilligen wollten. Jedenfalls wird morgen, Montag, der Ausstand auf vielen Gruben ausbrechen. Da man bei der Erregung der Gemüther Unruhen befürchtet, ist schon gestern Abend eine Abtheilung Truppen von Tournai nach Charleroi befördert worden. Im Borinage und Centre ist man ob der neuen Streikbewegung im Beden von Charleroi konfervirt. Die Geschäftswelt ist nicht sicher, daß auch wieder in den übrigen Kohlenrevieren die Ruhe gestört werden wird. Die Regierung ist fest entschlossen, jede Ausschreitung sofort und energisch zu unterdrücken. Die Truppen werden unverzüglich in das Streikgebiet abzurücken, und die Intendantur trifft schon Vorbereitungen zu deren Verpflegung. In Fontaine-l'Érique haben die Arbeiter der Nagelfabriken von Derq u. Cie. und Olet die Arbeit niedergelegt und fordern ebenfalls eine einstündige Verringerung der Arbeitszeit. Es kirsirt hier in gut unterrichteten Kreisen das Gerücht, daß die Bergleute nicht nur die übrigen belgischen Arbeiter zur

Arbeitseinstellung zu bewegen suchen, sondern daß sie sich mit dem Verbanne der Bergleute im westf. Kohlenrevier verständigt haben.

Italien. Rom, 20. Janr. Laut Meldung aus Neapel ist der dortige Advokat Sanfelice, ein Bruder des gleichnamigen Neapeler Erzbischofs und Kardinals nach Unterhlagung von fast einer halben Million ihm deponirter Werthpapiere durchgegangen.

Spanien. Madrid, 20. Januar. Nachdem der Gouverneur die zu gestern Nachmittag angelegte Manifestation zu Gunsten Portugals unterjagt hatte, gingen gegen 9000 Republikaner nach der portug. Gesandtschaft um ihre Karten daselbst abzugeben. Die Ordnung wurde überall aufrecht erhalten. — In Barcelona fand gestern ein von 3000 Personen besuchtes republikanisches Meeting statt, worauf Kränze auf den Gräbern der für die Vertheidigung der republik. Ideen gefallenen Kämpfern niedergelegt wurden.

Spanien. Die kürzlich veröffentlichte Fortsetzung des Weisbuchs schloß mit einem Telegramm des Reichskommissars Wismann, welches meldete, daß „begrabte Rebellen in Masse zurückkehren“. Diese Nachricht findet eine erfreuliche Bestätigung und Ergänzung durch eine Kabeldepesche aus Sanjibar, wonach in Bagamoyo täglich Stämme Eingeborener ankommen, um sich dem deutschen Reichskommissar Major Wismann zu unterwerfen. Die Araber sollen im letzten Gefecht mit Wismann schwere Verluste erlitten haben; Bana Heris Sohn Abdullal der vor längerer Zeit den Engländer Brooks ermordet ist tödtlich verwundet. — Ueber Emin's Befinden meldet eine Privatdepesche, daß vorgestern zwar eine kleine Besserung eingetreten, daß Emin's Zustand aber noch immer höchst bedenklich ist; im Kopf hat sich ein Geschwür gebildet, die Zunge ist theilweise gelähmt. Emin selbst ist sehr niedergedrückt und lebt ganz abgeschlossen von Eingeborenen umgeben. Er empfängt von Europäern nur seinen deutschen Arzt und will nichts von einer Uebersiedelung nach Sanjibar hören.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 22. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat den Hofmarschall und Kammerherrn von Heimbürg zum Oberstschloßhauptmann, den Vize-Oberstallmeister ernannt — Kammerherrn von Schöne zum Oberstallmeister ernannt — Ferner den Vakanzprediger Goens zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Cloppenburg und der Koppellengemeinde Wulfsenau. — den Vakanzprediger Jansen zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Pakens ernannt und den Professor Knorr zu Cutin auf sein Amt suchen mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt.

— In einer am 19. d. Monats hier stattgehabten Versammlung ist Herr Landwirth und Gemeindevorsteher Schröder zu Nordermoor einstimmig als Kandidat der Nationalliberalen für den 2. oldenb. Reichstagswahlkreis aufgestellt worden.

— Die Besichtigung des f. J. viel genannten Wechsfälschers Klein, Wohnhaus und Garten an der Peterstraße, ist vorgestern für den Preis von 32 000 Mk. den Besitz des Herrn Dierken übergegangen.

Wir machen unsere Leser an dieser Stelle noch darauf aufmerksam, daß diejenigen im Jahre 1870 geborenen Militärpflichtigen, welche als Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister oder aus sonst zulässigen Gründen nach § 3 der Wehrrordnung vom 22. Novbr. 1888 Zurückstellung vom Militärdienst beantragen wollen, ihre desfallsigen Gesuche bis zum 1. Februar d. J. bei der Gemeindebehörde ihres Wohnorts anzubringen haben. — Melder Militärpflichtige, welche in Folge Reklamation bereits zurückgestellt sind, haben ihre Anträge in derselben Frist zu wiederholen, falls sie dieselben auch ferner aufrecht erhalten wollen. Militärpflichtige, welche wegen Schwerhörigkeit, Epilepsie oder Stammeln vom Militärdienst befreit werden wollen, haben sich zeitig unter Vorlegung obrigkeitlich ausgestellter Atteste und unter Benennung von Zeugen zu melden. — Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Jagdreserve und Marine-Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des 2. Aufgebots, welche im Falle einer Mobilmachung aus nach § 122 der Wehrrordnung zulässigen Gründen Anspruch auf Zurückstellung erheben wollen, haben gleichzeitig bis zum 1. Februar darzu nachzusuchen. Gleichzeitig erinnern wir wiederholt daran, daß die Anmeldungen zur Militär-Stammrolle für 1890 in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile besorgt werden müssen.

Am letzten Sonntag Abend wurde der in der Lehmkühlenstr. von zwei Raufbolden ohne Veranlassung überfallen und durch mehrere Messerstiche davor verunndet, daß sofort ärztliche Hilfe herbeigeführt wurde.

geholt werden mußte. Hoffentlich gelingt es, die beiden betr. Strolche zu ermitteln, damit dieselben einer wohlverdienten strengen Bestrafung nicht entgehen.

—s Der „Oldenburger Turnerbund“ macht seine heutige Kohlfahrt am Sonntag, den 2 Febr. ds. Jz. — Morgens halb 9 Uhr versammeln sich die Teilnehmer in der Turnhalle am Steinweg und um 9 Uhr geht's los über Rastede nach Hahn, wo bei Beckhusen der Kohlschmaus stattfindet. Nachmittags Rückmarsch nach Rastede; von dort Abends per Bahn zurück nach Oldenburg.

—v Der hiesige Kirchenchor, dessen vorzügliche Leistungen allen Kirchengängern wohlbekannt sind, wird in nächster Zeit ein größeres Konzert in hiesiger Kirche veranstalten. Seinem bewährten Leiter, Herrn Musikdirektor Kuhlmann, ist es durch vielfache Bemühungen gelungen, eine Anzahl von Damen zu gewinnen, mit deren freundlicher Hilfe das Konzert zu einem besonders schönen und eigenartigen sich gestalten wird.

— Aus einer im Oldenburger Gemeindeblatt enthaltenen Uebersicht, betreffend die im Herzogthum Oldenburg zur Brandkasse versicherten Gebäude und den Versicherungssummen geht hervor, daß während der letzten zwanzig Jahre die Baukunst in Stadt und Land eine recht rege und anhaltende gewesen ist. Die Zahl der im Herzogthum belegenen und zur Brandkasse versicherten Gebäude hat in der Zeit vom 31. Dezember 1868 bis zum 31. Dezember 1888 um 12 709 Gebäude zugenommen. Die Versicherungssumme der versicherten Gebäude stellt sich am Jahresabschluss 1888 um 82 620 286 Mk. höher als am 31. Dezember 1868. Im Jahre 1868 betrug die Anzahl der Brandkassen-Gebäude im ganzen Herzogthum 72 494 mit einer Versicherungssumme von 140 372 004 Mk., 1873 schon 75 264 mit 167 558 893 Mk., 1878 79 705 mit 196 897 238 Mk., 1883 82 368 mit 210 536 500 Mk. und am 31. Dez. 1888 85 203 mit 222 992 290 Mk. Davon entfielen auf die Stadtgemeinde Oldenburg (engere Stadt und Stadtgebiet) am 31. Dez. 1868 im Ganzen 2583 Gebäude mit einer Versicherungssumme von 16 194 630 Mk. Am 31. Dez. 1888 waren hier in der Brandkasse 3670 Gebäude mit einer Werthsumme von rund 32 499 270 Mk. eingeschrieben. Die Hauspekulation schreitet demnach auch speciell in der Stadt Oldenburg stetig fort. Nach dem Brandkassen-Register der Herrschaft Fever befinden sich in letzterer zur Zeit 6630 versicherte Gebäude mit einer Versicherungssumme von 21 991 260 Mk., während die Zahl der versicherten Gebäude und deren Versicherungssumme am 31. Dez. 1868 dagegen 6018 mit 15 003 894 Mk. betrug.

— Der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein hält heute eine außerordentliche Versammlung ab. In derselben wird Herr C. Geo Reid aus London-Sydenham einen Vortrag über Chrysanthemumzucht halten.

— Herr A. Eikermann, früher Mitglied des Meiningener Hoftheaters, und Louise Eikermann-Trautmann veranstalten in der „Union“ hieselbst humoristische Charakter-Darstellungen.

— Am Donnerstag hält der Handels- und Gewerbeverein hieselbst im Gewerbemuseum eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Eisenbahnprojekt Oldenburg-Elsteth, 2. Eisenbahn-Frachtbriefe 3. Hunte-Correction. 4. Anlage eines Telephons zwischen Oldenburg und Bremen.

— Die Zahl der Spritzen des städtischen Feuerlöschwesens wird demnächst noch um zwei vermehrt werden.

—v In nächster Zeit steht den Theaterbesuchern ein eigenartiger Genuß bevor, die Aufführung von Byron's „Manfred“ mit der Schumann'schen Musik. Die Gesangsschöre werden von Herren und Damen hiesiger Vereine freundlichst gestellt. Die Uebungen finden unter der Leitung des Herrn Konzertmeisters Manns statt und nähern sich dem Ende, sodaß die Aufführung bald in Szene gesetzt werden wird.

— Vorgestern Abend gegen 9 Uhr bei klarem sternhellem Himmel konnte man im Westen anhaltendes Blitzen beobachten. Nach Falb war der vorgestr. Tag ein „kritischer Tag 1. Ordn.“, da wir aber nichts sahen als das Zucken der Blitze, so ist wenigstens für unsere Gegend der Tag nicht sonderlich „kritisch“ gewesen.

— Die Tageslänge hat bereits um etwas mehr als 16 Minuten zugenommen. Wenn man diese Zunahme auch des Abends schon wahrnehmen kann, so merkt man, zumal bei trübem Wetter, des Morgens noch nichts von ihr. „Es will früh noch nicht Tag werden“, sagt man. Die Thatsache, daß sich die Zeit des Aufganges der Sonne zunächst scheinbar wenig ändert, daß der Untergang der letzteren aber dafür um so später erfolgt, und demgemäß das Zunehmen der Tageslänge vorläufig ausschließlich nur des Abends

wahrgenommen werden kann, hat ihren Grund darin, daß das Tagesgestirn um diese Zeit des Jahres nicht, wie man sich sonst denkt, Punkt 12 Uhr Mittags durch den Meridian geht (kulminirt), sondern nach der Winter-Sonnenwende später und immer später, nämlich am 27. Dez. 2, am 1. Janr. 4, am 6. Janr. 6, am 11. Januar 8, am 10. Febr. gar 14 Min. nach 12 Uhr. Nach dem letztgenannten Tage fängt die Sonne an, den Meridian wieder früher zu passiren. Die Zunahme des Tages beträgt bald täglich mehr als 3 Minuten.

— Die hies. *Garnison-Lazareth-Verwaltung macht Nachstehendes bekannt: 1. Die Entleerung der Dünger-, Müll- und Aschgruben, sowie Abnahme der Knochen, des Spülchits, des alten Lagerstrohes und der Kommissbrodreste im Garnison-Lazareth hierf. für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis ult. März 1891, soll an den Meistbietenden verdingen werden, wozu ein Licitations-Termin auf Dienstag, den 4. Febr. 1890, Vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Lazareths, Willersstraße Nr. 9, anberaumt ist, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. 2. Die Lieferung der für das hies. Garnison-Lazareth für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis ult. März 1891 erforderlichen Viktualien und Reinigungs-Materialien soll am Montag, den 3. Febr. 1890, Vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Lazareths, Willersstr. Nr. 9, an qualifizierte Mindestfordernde öffentlich verdingen werden. Die Lieferungsbedingungen müssen vor Abgabe der Offerten von den Unternehmungslustigen unterschrieben und können dort in den Dienststunden eingesehen werden.

Barel, 20. Januar. Heute Morgen ereignete sich hier ein trauriger Vorfall. Der Musiker Diedrich Ehlers aus Oberntohe, welcher mit noch mehreren anderen Kollegen mit dem Zuge von Saderberg gekommen, erhielt am Eingange der Windallee einen solchen Blutsturz, daß er plötzlich zusammenbrach und von seinen Begleitern nach der Wohnung des Herrn Medizinalraths Dr. Rieberding getragen wurde. Nachher ist Ehlers mittelst einer Kutsche von Herrn Klusmann nach seiner Wohnung gefahren worden.

Berne. In der Nacht vom 26. zum 27. v. M. sind in Bremerhaven mittelst Einbruchs beim Pastor Cronemeyer verschiedene Sachen gestohlen worden, unter denen sich auch 100 Stück neue Visitenkarten „Eberhard Cronemeyer, Pastor.“ befanden. Auf Ersuchen der Bremerhavener Polizeibehörde machen wir auf diesen Fall aufmerksam mit dem Bemerkten, daß die Diebe vielleicht mit den Visitenkarten bei den Geistlichen, öffentlichen Anstalten, Stiftungen zc. Mißbrauch treiben werden und wird gebeten, betr. Personen im Auge zu behalten und den Polizeibehörden Nachricht zu geben, damit eine Verhaftung vorgenommen werden kann.

Delmenhorst. Eine Obst- und Gemüse-Ausstellung wird hier in Delmenhorst im Herbst d. J. veranstaltet werden auf Beschluß der Sektion für Obst- und Gemüsebau.

Westerheide. Einen recht empfindlichen Verlust erlitt am Sonnabend Abend der Gastwirth C. Heinemann aus Hollwege, indem ihm auf der Chaussee bei Westerloyerfeld ein junges, gutes Arbeitspferd todtgefahren wurde. Herr H. befand sich mit seinem Gespann auf der Heimreise von Augustfehn; auf der betr. Biegung der Chaussee kollidirte er bei der herrschenden Dunkelheit so heftig mit einem ihm entgegenkommenden schweren Holzwagen, daß dem einen Pferde die Deichsel des Holzgespannes tief in die linke Seite drang. Bald darauf krepirte das arme Thier, welches einen Werth von etwa 600 Mk. gehabt haben soll.

Wohne. 12. Januar. Von einem herben Unglücksfalle wurde gestern der fleißige und strebsame Röter S. in den L. W. heimgeführt. Beim Abladen von Holz fiel seinem vierzehnjährigen Sohne Holz auf den Kopf. Noch am selben Abende verstarb derselbe an der erhaltenen Verletzung.

— In Papenburg wird am 25. Februar, in Geestmünde am 21. April und am 28. Mai d. J. mit einer Schifferprüfung für große Fahrt begonnen werden. Mit den Prüfungen in Papenburg und Geestmünde wird eine Steuermannsprüfung verbunden.

Wilhelmshaven. Die deutsche Kriegsflotte zählt gegenwärtig nach den verschiedenen Schiffstypen: 11 große Panzerschiffe, die eigentlichen Schlachtschiffe, 15 Panzerfahrzeuge, welche vornehmlich für den Küstenschutz bestimmt sind, 8 Kreuzerregatten, welche zu Schulzwecken (besonders zur Ausbildung der Seekadetten) und zu überseeischen Expeditionen Verwendung finden, 10 Kreuzerforvetten, schnelle, mit Panzerdeck versehene Schiffe, deren Hauptaufgabe in der Führung des Kreuzerrieges, in dem Schutz der deutschen und in der Aufbringung fremder Handelsschiffe im Kriege besteht, 4 Kreuzer, welche ebenso wie die drei Kanonenboote speciell für den Dienst an den Küsten der deutschen Schutzgebiete bestimmt sind. 7 Aviso's, Schiffe von bedeutender Geschwindigkeit, welche zum Depeschendienst verwendet werden, 10 Schulschiffe, welche lediglich Ausbildungszwecken dienen, 8 Yachten, Vermessungs- und Versuchsfahrzeuge und ca. 60 Torpedofahrzeuge, im Ganzen also 137 Fahrzeuge. Dieser Bestand wird sich im Lauf

der nächsten Jahre um diejenigen Schiffe vermehren, für welche im Etat 1890/91 ratenweise Mittel bewilligt worden sind.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dem H. Didden-Jfsen, Busch, eine Tochter. Dem W. Simons, Oldenburg, ein Sohn. Dem Fr. Dender, Berne, ein Sohn. Dem B. Kreye, Oldenburg, ein Sohn.

Gestorben: Frau Röwer, Stollhammerwisch. Wilhelm Töllner, Ohmstede. Diedrich Hemden, Petersfehn. Ww. Frau Geh. Obermedizinal-Rath Rindt geb. Roth, Oldenburg. Fischer Hinrich Ludwig Sempf, Burhavertel. Wilhelmine Böger geb. Jochen's, Einswarden. Auguste Hohlen, Hammelwardermoor. Geinr. Tabfen, Dötlingen. Frau Battermann, Oldenbrof-Altendorf. Vorarbeiter Johann Oltmanns, Neufübende. Proprietär D. W. Hayen, Brake. Catharine Hinrichs geb. Seije, Ostersheps. G. v. Häfen, Oldenburg. Ww. Reiners geb. Schütte, Oldenburg. Tochter des Heinrich Brunden, Burhave. Hausmann D. Gage, Burwinkel. Hausmann Johann Kohnmann, Norderichwei. Landmann Hinrich Bruns, Frieschenmoor. Ww. Elise Ahlhorn geb. Alers, Oldenburg. Obersteuer-rath a. D. Bernh. Geinr. Knauer, Oldenburg.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 22. Januar 1890.		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	103,25	
3 1/2 pCt. Oldenburger Coniols	102,50	103,50	
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)			
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	103,—	
4 pCt. do. do.	102,25	103,25	
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	—,—	
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (hindbar)	102,—	103,—	
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25	
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,60	—,—	
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	132,30	133,10	
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	102,—	—,—	
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,95	—,—	
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,30	—,—	
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	101,70	102,25	
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,—	92,—	
4 pCt. Preussische Consolidirte Anleihe	—,—	—,—	
3 1/2 pCt. do. do. do.	102,80	103,35	
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fre. und darüber)	94,—	94,55	
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	94,10	94,80	
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	85,40	—,—	
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	87,50	88,05	
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)			
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar.	57,90	58,45	
Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)			
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	99,70	—,—	
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,35	97,90	
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekendank	101,20	101,75	
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,30	—,—	
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank	101,20	—,—	
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	96,65	97,40	
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—	
5 pCt. Viceselder Prioritäten	100,—	—,—	
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—	
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—	
Oldenburgische Landesbau-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1889)	—,—	—,—	
Oldenburg-Portugies. Dampf.-Athen.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	—,—	—,—	
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—,—	—,—	
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 Mk. (franco Zins)	—,—	95,—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,35	169,15	
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,385	20,485	
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,165	4,25	
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk. . . .	16,80	—,—	
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 130,25 % G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1130— M. B. Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.			

Station Oldenburg. Winterfahrplan 1889.		
An von	Richt.	Ab nach
7,27. 10,57	Leer	7,55. 2,30
1,52. 8,25	Wilshavn.	6,20. 9,20
7,45. 11. 1,58	Bro.	7,45. 11,56
5,3. 8,28.	mon.	2,25. 6,9. 9,15
7,30. 11,51.	Osnabr.	6,16. 8,2. 11,5
2,10. 6,4. 9,1.	Quakenbrück.	2,10. 5,13
1,30,4.		8,40
7,33. 9,46		7,55. 11,6
1,55. 5,3		2,17. 6,55
8,33		8,33

Der mit † bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.

Hamburger Engros-Lager.

Oldenburg. **Leopold Moses & Co.** Langestr. 65.

Zu den Maskenbällen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Atlas, Sammet, Satin, Jaconnet, Köper, Tarlatan,

sämmtliche Stoffe in den schönsten Abendfarben;

ferner: Mull, Schirting, Cöper, Satin in schwarz und weiß.

Ball-Strümpfe, Ball-Handschuhe.

Eine sehr große Auswahl in Gold- und Silberwaaren, als:

Spitzen, Gallons, Lahntresse, Lahmband, Franzen, Brillantschnur, Cordel, Soutage, Quasten, Diademe, Sterne, Blätter, Münzen, Flitter, Folioflitter, Ketten, Ohrringe, Brochen, Armbänder, Schellen, Fächer etc.

Masken, Blumen

Corsetten.

Sämmtliche Waaren zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Auswärts werden prompt besorgt.

Schachtungsvoll

Leopold Moses & Co.

Se. Majestät:

Der Mikado

von Japan

trifft in nächster Zeit hier ein mit einem Gefolge von 50 Personen (25 Japanesen u. 25 Japanesinnen), um sich hier auf einige Tage öffentlich zu zeigen.

Geheime

Krankh. beiderlei Geschlechts, namentlich jeden krankhaften Ausfluss heilt nur allein, ohne Einspritzung und Berufsstörung, auch vollständig gefahr- und schmerzlos in 3-5 Tagen der emer. Königl. Militär-Arzt Ferd. Helmsen Berlin, Gneisenau-Strasse 104. Auswärts brieflich. Erfolg garantirt.

Zu den Reichstagswahlen!!!

Bestellt die

Freisinnige Zeitung

begründet von Eugen Richter.

Dieselbe giebt fortlaufende Uebersichten über den Stand der Wahlbewegung und bietet vom freisinnigen Standpunkt ein reiches Material zur Bekämpfung der Gegner und zur Klarstellung und Erläuterung der eigenen Parteiziele.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro Februar und März (Postliste pro 1890 Nr. 2188)

2 Mark 40 Pfennig.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Ein- sendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im Januar erscheinenden Nummern sowie den Anfang des spannenden Romans des bekannten Schriftstellers Adolph Streckfuß „Der Amerikaner“ unentgeltlich.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich

Diedr. Grube, pract. Buchhalter.

Auskunft und Nachweisung

speziell für **Commis u. Handlungsgehilfen.** Briefe ohne Frankomarkte zur Rückantwort werden nicht berücksichtigt.

Heirath.

Damen und Herren jeden Alters und Standes, aus Bürgerfamilien bis zum höchsten Adel, vermittelt vortheilhafte Heirathsparthieen durchaus reell unter strengster Discretion eine in allen Kreisen der Gesellschaft aufs beste eingeführte Dame. Man adressire vertrauensvoll an „Glück und Vertrauen“ Postamt Schiltigheim b. Strassbur i. E.

Ich suche momentan für zwei adelige Offiziere reiche junge Frauen, wenn auch aus bürgerlichem Hause, und für eine Wittve in mittleren Jahren einen sehr distinguirten Gatten, der unabhängig genug ist, in ihre Verhältnisse zu treten.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rud. Mosse**, Berlin SW.; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Tuche und Buckskins

Special-Geschäft. Größtes Lager am Platze.

Tuchhandlung

Engros u. endetail

von

Hillje & Köhne

Oldenburg i. Gr.

Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äußerst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

Rechnungsformulare

liefert schnell, sauber und billig die

Buchdruckerei von Friz Drewes.

Redaktion, Druck und Verlag von Friz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.

Gewerkverein.

Außerordentliche

Bersammlung

der Maschinenbau- u. Metallarbeiter

am

Sonntag, den 25. ds. Mts.

bei Hrn. Hinkelmann am Markt. Tagesordnung: Delegirtenwahl. Der Ausschuß.

Sonntag, den 26. Januar 1890

Außerordentliche

Generalversammlung

des Fachvereins

der Oldenburgischen Glashütte

beim Gastwirth Hadelor.

Tagesordnung:

Rassenbericht. — Neuwahl des Vorstandes. Sonstige Anträge.

Anfang 5 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Petersvehn.

Club „Gemüthlichkeit.“

Sonntag, den 26. ds. Mts.,

Abends 6 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsablage.
- 2) Neuwahl des Gesamtvorstandes.
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Suche auf gleich

1 Hotelkutscher, 1 großen und 1 kleinen Hausknecht, ferner mehrere Mädchen für Haus und Küche, 5 junge Mädchen z. Kochen erlernen, zu Ostern 10-15 Kellerlehrlinge.

C. Heunecke, Nachw.-Bureau, Rosenstraße 15.

Poularden.

Hühner, Küden, ein 10 Pfd. Postcolli Mk. 5,50
Stoßgänse Mk. 6.—. Puter, Enten Mk. 6,25
Alles frisch geschlachtet, rein gepuzt, in Prima Qualität
Feinstes ungar. Tafelhuhn 5 Kilo Mk. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Osternburger

Krieger- Verein

Zum Andenken an Ihre höchstselige Majestät Kaiserin und Königin Augusta, sowie zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am Sonntag, den 26. d. M., Nachm. 3 Uhr, ein Gottesdienst in der Kirche zu Osternburg statt, an dem auch Bürger Osternburgs Theil nehmen können. Abmarsch der Kameraden mit Fahne präcise 2 Uhr 40 Min. vom Vereinslokal. Orden und Ehrenabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.



Der diesjährige **Bräuer- und Böttcher-Ball** findet

am Freitag, den 24. d. M.

in **Dood's Etablissement** Anfang 8 Uhr.

statt.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 23. Januar: 58. Vorst. im Abonnement. Gastspiel des Frä. Cornelia Rheinberger vom Stadttheater in Graz.

Maria Stuart.

Trauerpiel in 5 Akten von Schiller.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 9 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 23. Januar 1890.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

Fortsetzung

„Wenn unsere hiesigen Geschäfte beendet sind,“ sprach Schleiden.

„Kann das noch lange dauern? Aufrichtig gestanden, ich finde es hier recht ungemüthlich.“ antwortete Buschmann.

„Sie sind ein Hasenfuß.“

„Ich möchte dieser Ansicht nicht beistimmen,“ sagte Buschmann, „aber ich gebe zu, daß ich nicht unbesonnen handeln will. So vernünftig und bewundernswerth Ihre Ansichten über die Aneignung fremder Güter auch sind, so fürchte ich doch, daß sie von der Staatsanwaltschaft und den Gerichten nicht getheilt werden. Ich würde es hiernach vorziehen, einer mündlichen Auseinandersetzung mit den Behörden aus dem Wege zu gehen.“

„Wenn Sie Angst haben, so können Sie ja vor mir abreißen.“

„O, ich möchte Ihre liebe Gesellschaft nicht gerne missen.“

„In der That, Buschmann, es würde sich sogar empfehlen, wenn Sie vor mir reisen, es kann in mancher Hinsicht vortheilhaft für uns sein.“

„Wie Sie wollen. Aber wie steht es mit dem Gelde?“

„Das ist sicher angelegt. Sofort bei unserer Ankunft können wir neunzigtausend Mark von dem Bankhause Smith u. Cie. erheben.“

„Aber wer bürgt mir dafür, daß Sie mir nachkommen?“

„Wie — trauen Sie mir Schlechtes zu?“

Buschmann lächelte.

„Nein,“ sagte er dann, „Ihnen traue ich nichts Schlechtes zu — welche Veranlassung hätte ich auch

dazu, Ihr ehrenhafter Charakter, Ihre adelige Gesinnungen gewähren mir eine volle Garantie für die Aufrichtigkeit Ihrer Freundschaft, indeß wäre es mir nicht unangenehm, wenn ich noch eine andere Sicherheit in Händen hätte.“

„Ich will Sie beschämen, indem ich Ihnen hiermit eine Anweisung auf 10,000 Dollars auf Smith und Cie. übergebe.“

Buschmann nahm das Papier freudestrahlend in Empfang.

„Wenn ich Sie durch mein Mißtrauen beleidigt habe,“ sagte er, „so leiste ich hiermit feierlich Abbitte. Sie sind in der That ein nobler Mann.“

In diesem Augenblick wurde die Thür leise geöffnet und der alte Diener des Grafen steckte den Kopf in die Stube hinein.

„Herr Graf,“ sagte er, „der Herr Kommerzienrath Simon wünscht Sie zu sprechen.“

Schleiden blickte betroffen auf.

„Führe ihn in den Salon,“ sagte er dann, „ich werde sogleich erscheinen.“

Als der Diener sich entfernt hatte, wandte Schleiden sich an Buschmann:

„Was hat das zu bedeuten? Sollte er am Ende schon . . .“

„Aha, jetzt beginnt Ihre Courage schon zu ver-schwinden.“

„Lächerlich,“ sagte Schleiden, indem er sich stolz aufrichtete. „Nach einigen Minuten können Sie mir dieses geschlossene Telegramm bringen. Sie sehen lieber Buschmann, wie gut es ist, wenn man sich auf Alles vorbereitet.“

„Darf ich wissen, welchen Inhalt diese Depesche hat?“ fragte Buschmann.

„Gewiß. Der Inspektor meiner Güter fragt an, ob er mein Vorwerk Rehorst für zweihunderttausend

Mark verkaufen darf. Wie Sie wissen, ist der Baron, ach Gott, wie heißt er doch? . . . nun ja, der Baron Borenski rein veressen darauf. Ich verlange zweihundertundzwanzigtausend Mark für das Vorwerk, aber ich bin nicht abgeneigt, das letzte Gebot des Barons zu acceptiren. Rathen Sie mir zu, Buschmann?“

„Ganz gewiß, Herr Graf.“

„Sie verstehen mich also?“

„Welche Frage!“

„Sie erscheinen, wenn der Alte kommt, um die Cigarrenkiste zu holen.“

„Sehr wohl!“

Herr Buschmann sah dem Grafen, der schnell das Zimmer verließ, bewundernd nach.

„Das ist wirklich ein ganzer Kerl,“ sprach er vor sich hin. Ich glaube, daß ich schon eine zärtliche Zuneigung für ihn empfinde. Und ehrlich ist er auch, der brave Schleiden, das läßt sich nicht leugnen.“

Buschmann zog bei diesen Worten die Anweisung auf das Haus Smith u. Cie. aus der Tasche und betrachtete sie mit zärtlichen Blicken.

Er dachte nicht daran, daß diese Anweisung gefälscht sein könnte.

„Ich begreife gar nicht, fuhr Buschmann in seinem Selbstgespräch fort, wie ich mir bis dahin Gewissensbeschwerden wegen der dummen Geschichte machen konnte. Schleiden hat wirklich das Richtige getroffen, als er mir die Lichtseite unserer Unternehmungen vorführte.“

Buschmann goß sich ein Glas Wein ein und leerte es auf einen Zug.

„Wie gut das schmeckt!“ sprach er vor sich hin.

„Zur Zeit als ich von Haus zu Haus ging, um meine Waaren anzubringen, durfte ich mir einen solchen Genuß nicht erlauben. Damals habe ich redlich gearbeitet und gedarrt. Jetzt kann ich bequem leben und mir



alle Genüsse verschaffen, nach welchen ich Verlangen trage. Ist es wirklich verdammenswerth, wenn ich den bequemerem Weg auf meiner Lebensbahn erwähle? . . . Unsinn! Es liegt einmal in der Weltordnung, daß der Kampf um das Dasein alle Mittel zu Erreichung des angestrebten Zieles erlaubt."

"Frägt der Wolf darnach, ob es dem Lamme wehe thut, wenn er es zerfleischt? Und das Lamm selbst, dieses Sinnbild der Unschuld, der Frömmigkeit, vernichtet es nicht das blühende Pflanzenleben?"

Herr Buschmann war mit dem Ergebnis seiner Betrachtungen sehr zufrieden. "Ich will weder dem Wolf, noch dem Lamme einen Vorwurf machen," sagte er gutmüthig, "aber ich beanspruche auch Rücksicht gegen mich."

In diesem Augenblick kam der alte Diener des Grafen und fragte nach der Kiste mit den echten Havana-Cigarren.

"Hier ist sie," sagte Buschmann.

Einige Minuten später öffnete Buschmann die Thür des Salons.

Er blieb respektvoll an der Schwelle stehen.

"Was wünschen Sie?" fragte Graf Schleiden, der durch die Störung unangenehm berührt schien, in etwas schroffem Tone.

"Ein Telegramm," sagte Buschmann in sehr bedeutendem Tone.

"Geben Sie her."

Buschmann überreichte das Papier und verließ das Zimmer.

Schleiden öffnete die Depesche und las deren Inhalt mit großer Aufmerksamkeit.

Einige Minuten blickte er nachsinnend vor sich hin dann wandte er sich an Herrn Simon, der ihm gegenüber saß.

"Entschuldigen Sie, Herr Kommerzienrath, wenn ich im Augenblick einer geschäftlichen Angelegenheit eine größere Aufmerksamkeit schenkte, als es sich mit den Pflichten des Wirthes verträgt," sagte der Graf. "Die Frage, die in diesem Augenblick an mich herantritt, ist von solcher Bedeutung, daß ich sofort eine Entscheidung treffen muß."

Er schob dem Herrn Simon das Telegramm zu, der es aufmerksam las.

"Was rathen Sie mir?" fragte Schleiden.

"Es ist mir gar nicht möglich, Ihnen einen Rath zu ertheilen," entgegnete Simon, "da ich den in Betracht kommenden Grundbesitz nicht kenne."

"Ach ja, Sie können allerdings nicht wissen, welchen Werth das Vorwerk hat. Unser Plan, meine Güter zu besuchen, ist unausgeführt geblieben. . . Wird es Ihnen unangenehm sein, Herr Kommerzienrath, wenn ich mich mit meinem General-Bevollmächtigten unterhalte."

"Durchaus nicht. Die Erledigung von Geschäften duldet keinen Aufschub."

Schleiden drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Nach einigen Sekunden erschien der alte Diener.

"Ist Herr Buschmann noch in seinem Arbeits-Bureau?"

"Jawohl Herr Graf."

"So ersuchen Sie ihn, zu mir zu kommen."

Herr Buschmann erschien.

"Graf Schleiden überreichte ihm das Telegramm und sagte;

"Was meinen Sie hierzu? können wir die Offerte annehmen?"

Buschmann dachte lange Zeit nach und meinte dann:

"Der Herr Baron von Bronski hat es schon seit langer Zeit auf das Vorwerk Rehorkst abgesehen. Wenn ich nicht irre, hatten wir zweihundertundzwanzigtausend Mark dafür verlangt. Ich meine aber, daß wir dem Herrn Baron das Vorwerk, das für ihn wohl von Werth ist, für uns aber nicht so sehr in Betracht kommt, für zweihunderttausend Mark wohl überlassen können."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Bremen. Nachts in der 12. Stunde, oder vielmehr in der 13., traf Jemand, der seiner Beschäftigung nachging, in einer Straße der Vorstadt einen anderen Jemand, der krampfhaft aber erfolglos bemüht war, seine Hausthür zu öffnen. Nun entspann sich zwischen den Beiden ein Zwiegespräch. "Schaun's, da steh i nun schon 'ne geschlagne Glockenstund und bring den Malefizschlüssel nit ins Loch; thun's mir den

G'falln und schließens mir offen. Wiss'n's, i wollt mein Kantipperl nit aus'm Schlaf stören; sonst meint's, i wär halt wieder besoff'n und i hab doch nur a paar Halbe getrunken; was thut man nicht des lieben Friedens halber!" — "Warum denn nicht, geben Sie nur her. Ja, es geht nicht; da steckt von innen ein Schlüssel drin." — "Was! Kreuzsacra, da schlag ein heiliges Ungewitter drein, so eine Bosheit. Wart, nun sollst aber doch raus!" Und sich mit der einen Hand krampfhaft am Griff haltend, erhob er die geballte Rechte und dumpfe Schläge dröhnten durch die Stille der Nacht. Nicht lange dauerte es und die Hausthür wurde geöffnet, ein härtiges Haupt zeigte sich und "Donnerwee, wat schall de Schandal, wat willt de denn! Seht Se nich, dat se all wedder mal for de verkehrte Döhr sünd! schallt es heraus. Halb ermuntert und halb verduzt schaut der Nachtschwärmer bald den Mann, bald das Haus an, um mit dem Stoßseufzer: "O dies satkrische Pech" sich schleunigst zurückzuziehen. In dem Augenblick öffnet sich auch in der Nachbarschaft eine Thür und im höchsten Discant ruft eine entrüstete Stimme den sichtlich kleinlaut gewordenen lieben Gemahl herbei. Der Rest sei Schweigen.

— Ein Hustenjaal! Die herrschenden katarrhalischen Zustände haben die Pariser auf den Gedanken gebracht, in den Theatern und Konzerten kleine Säle zu eröffnen, in welche sich das Publikum zurückziehen kann, um etwaige Hustenfälle ohne Störung der Nachbarn zu überstehen. Man findet die Idee ganz praktisch, denn es gehört keineswegs zu den Seltenheiten, daß ganze Szenen einem Hustenchore zum Opfer fallen und unverständlich bleiben. — So wird Wiener Blätter aus Paris geschrieben. Wahr braucht deshalb die Meldung noch nicht zu sein, denn daß das Hinauseilen aller hustenden Herrschaften, das Hindurchzwängen durch die engen Parquetreihen während der Vorstellung weit mehr stören müßte als der schönste Dauerhusten, ist doch klar. Aber vielleicht lassen nächstens einmal die Direktoren statt der in manchen Theatern üblichen Jubiläumsspende etc. am Eingang Düten mit "Hustenheil", gratis verabfolgen?

Gründlichen **Clavierunterricht**

ertheilt billigt

E. Paulus, Musiklehrer.

Redaktion, Druck und Verlag von **Frik Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.**